

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 53 (2011)
Heft: 317

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

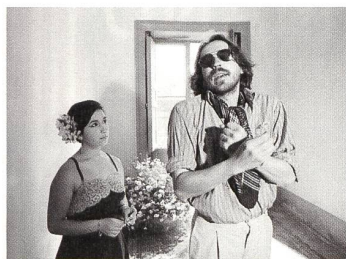
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

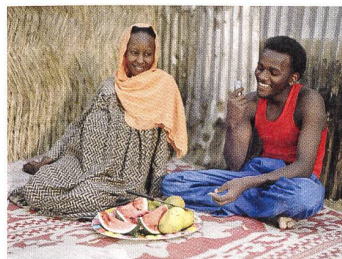
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Werner Schroeter

Romy Schneider
in LUDWIG
Regie: Luchino ViscontiDARATT – DRY SEASON
Regie: Mahamat-Saleh HarounDIE DONBASS-SINFONIE:
ENTHUSIASMUS
Regie: Dziga Vertov

pert, ohne eine solche sein oder werden zu wollen. Vor der Kamera von Elfi Mikesch dann erscheint er, fast dreissig Jahre später, als der desillusionierte Autor von NUIT DE CHIEN, der nichts mehr erhofft und nichts mehr fürchtet: der frei ist.

Sein PALERMO ODER WOLFSBURG versucht 1980, den Kontrast zwischen Nähe und Distanz zur Wirklichkeit unmittelbar zu illustrieren. Da ist auf der einen Seite Sizilien mit seiner mediterranen Pracht und der lockeren Lebensart und, auf der andern, die voll industrialisierte Zweckmässigkeit der VW-Stadt Wolfsburg, die Schroeter eingestandenermassen schwer erträglich fand. Wo der Norden aufsässig ist und festnagelt, da vermag der Süden einen zu entrücken und zu inspirieren. Anders als gerade ein Bayer vom Schlage seines Kollegen Fassbinder streifte Schroeter immer wieder in die Fremde von Deutschland aus. Im vielgerühmten italienischen Mezzogiorno hatte es ihm besonders auch Neapel angetan, die Stadt, der er 1978 REGNO DI NAPOLI widmete. Doch ist es die Kunst und wohl zuvorderst die Musik, die dann die divergierenden Lebensformen und Sprachen überbrückt und die Kulturkreise einander wieder zuführt.

Pierre Lachat

Das Stadtkino Luzern ehrt Werner Schroeter mit einer kleinen Filmreihe und zeigt noch bis Ende Jahr MONDO LUX. DIE BILDERWELTEN DES WERNER SCHROETER von Elfi Mikesch (5. 10., 19.00 Uhr); DER TOD DER MARIA MALIBRAN (19. 10., 18.30), PALERMO ODER WOLFSBURG (2. 11., 19.00 Uhr), MALINA (16. 11., 18.30 Uhr), POUSSIÈRES D'AMOUR (30. 11., 19 Uhr) und DIE KÖNIGIN – MARIANNE HOPPE (14. 12., 18.30 Uhr). Einführungen in die Filme durch Pierre Lachat.

www.stadtkino.ch

Kurz belichtet

Luchino Visconti

Der Programmschwerpunkt des Oktober/November-Programms des Filmpodiums Zürich heisst «Gnadenlos schön» und gilt Luchino Visconti. Gezeigt wird ab dem 5. Oktober bis Mitte November beinahe das Gesamtwerk – von OSSESSIONE von 1942 bis L'INNOCENTE von 1976 (ohne LA CADUTA DEGLI DEI und GRUPPO DI FAMIGLIA IN UN INTERNO) in teils eigens importierten, teils frisch restaurierten und digitalisierten Kopien. So wird etwa IL GATTOPARDO erstmals in der von Visconti autorisierten, leicht längeren Fassung mit restauriertem Bild und Ton zu sehen sein.

www.filmpodium.ch

Nouvel Elan

Unter diesem Titel zeigt das Stadtkino Basel im Oktober in Zusammenarbeit mit der Universität Basel Filme aus Ägypten, Tunesien und Algerien, aus Ländern also, die im Brennpunkt der Umwälzungen in Nordafrika stehen. An drei Abenden stellen junge engagierte Filmemacher ihre jüngsten Werke vor und diskutieren im Gespräch mit Fachleuten über die historischen Hintergründe, die aktuelle Lage und die möglichen Zukunftsaussichten: Am 5. Oktober steht mit INLAND von Tariq Teguia und dem Kurzfilm SEKTOU (SIE HABEN GESCHWIEGEN) von Khaled Benaissa die Situation in Algerien im Zentrum; mit Khaled Benaissa spricht Patric Harries, Professor für Geschichte Afrikas an der Uni Basel. Ägypten ist Thema am 12. Oktober, an dem CHAOS von Khaled Youssef gezeigt wird; mit dem Regisseur unterhält sich Ahmed Fagek, Journalist und Filmkritiker von Variety Ägypten. Der 19. Oktober steht im Zeichen von Tunesien: Rida Tlili wird seinen Kurzfilm AYAN KEN und den Kompilationsfilm

L'IMAGE DE LA RÉVOLUTION – RÉVOLUTION DE L'IMAGE von 2011 vorstellen und mit Monher Kilani, Professor an der Uni Lausanne, sprechen.

Einen Blick in die Vergangenheit erlaubt die Reihe mit Filmen wie GARE CENTRALE von Youssef Chahine, Ägypten 1958, L'AUBE von Ohmar Klifi, Tunesien 1966, oder LA BATAILLE D'ALGER von Gillo Pontecorvo, Italien/Algerien 1966, sie präsentiert aber auch Filme einer zweiten Generation von Filmemachern wie Merzak Allouache, Selma Baccar und Moufida Tlatli.

www.stadtkinobasel.ch

Essen im Film

Das Kino Nische im Gaswerk Winterthur zeigt im Oktober fünf filmische Leckerbissen und garniert sie vorgängig mit einem zum jeweiligen Film stimmigen Nachtessen. Den Auftakt der Reihe macht BE WITH ME von Eric Khoo (2. 10.), ein stiller Film über die Liebe in drei Lebensaltern, in dem das Essen Sinnbild für das Verhältnis zum Andern ist. Es folgt COMO AGUA PARA CHOCOLATE, eine in zwölf Kochrezepten erzählte bittersüsse Liebesgeschichte von Alfonso Arau (9. 10.). In EAT DRINK MAN WOMAN von Ang Lee (16. 10.) versucht der Meisterkoch Chu mit dem sonntäglichen Menu, seine drei Töchter an sich zu binden, während in EDEN von Michael Hofmann eine verheiratete Frau der «Cucina erotica» eines Meisterkuchs verfällt (23. 10.). Mit DARATT – DRY SEASON von Mahamat-Saleh Haroun (30. 10.) schliesst die Reihe in «explosiver Stille» (Irène Bourquin in Filmbulletin 6.07) in einer Bäckerei im Tschad.

Filmbeginn ist jeweils 19.30 Uhr, das Nachtessen wird ab 18.30 Uhr serviert.

www.kinonische.ch, Reservationen für Nachtessen: mirandakuelling@hotmail.ch

«Le Bon Film» jubiliert

Am 18. Oktober 1931 wurde – organisiert von film- und kunstbegeisterten Studenten – in Basel im Kino Palace Dziga Vertovs DIE DONBASS-SINFONIE: ENTHUSIASMUS in Gegenwart des Regisseurs Sergej M. Eisenstein aufgeführt. Dies war die Initialzündung zur Gründung von «Le Bon Film», dem heute ältesten Filmclub der Schweiz, der als Träger von Stadtkino Basel, Landkino Liestal, der Kinemathek Basel und dem Festival Bildrausch (das dieses Frühjahr zum erstenmal stattgefunden hat) nichts von seinem Enthusiasmus für die siebte Kunst verloren hat. Am 17. Oktober 2011 feiert «Le Bon Film» sein achtzigjähriges Bestehen, diesmal im Stadtkino, mit einer Festrede von Philipp Sarasin und der Aufführung von DIE DONBASS-SINFONIE: ENTHUSIASMUS, eingeführt von Thomas Tode. Wir gratulieren.

Filmsymposium Mannheim

Das diesjährige Mannheimer Filmsymposium (14.–16. 10.) beschäftigt sich unter dem Titel «Regie-Handschriften zwischen Genre, Stil und Handwerk» mit der Individualität eines Autors und geht der Frage nach, wie die Eigenart eines Regisseurs identifiziert werden kann. In Vorträgen etwa von Gerhard Midding zur «politique des auteurs» und von Ralf Michael Fischer zu Anthony Mann als «Hollywood-Autor», in Werkstattgesprächen mit Dominik Graf (DER SKORPION), Brigitte Bertele (NACHT VOR AUGEN) und dem Produzenten Dirk Wilutzky (DEUTSCHLAND 09), Filmen und Diskussionsrunden wird das Thema aufgefächert. In die Tagung führt Ernst Schreckenberg mit dem Vortrag «Wieso haben wir nur vier Schienen? Filmregisseure als Filmfiguren» ein.

www.cinema-quadrat.de

Film in der edition text + kritik



Endlich wieder
alle Hefte lieferbar!

FILMEXIL

Herausgegeben vom
Filmuseum Berlin –
Deutsche Kinemathek
Gesamtpaket
Hefte 1–22

€ 135,- (statt € 198,- bei Einzelkauf)

ISBN 978-3-86916-140-2

Als Avantgarde 1933 verjagt, unterlag der Film, wie die anderen Künste, spezifischen Bedingungen seiner Zeit: Verlust von Tradition, Rezeption und Kommunikation. Die Kunstproduktion in der Fremde veränderte die Genres und ihre Eigenarten.

Sämtliche Ausgaben dieser Reihe bieten einen einzigartigen Überblick über die enge Verflechtung von Film und Politik zwischen 1933 und 1945 anhand von wissenschaftlichen Aufsätzen und Archivmaterialien. Auch die Themen »Innere Emigration«, »Remigration nach 1945« und »Akkulturationsprozesse« werden nicht außer Acht gelassen.

Damit leistet FILMEXIL einen wertvollen Beitrag zur Sozialgeschichte des Exils 1933–1945 und darüber hinaus zur Filmgeschichtsschreibung insgesamt.

Alle 22 FILMEXIL-Hefte sind auch einzeln lieferbar.

et+k

edition text + kritik

Levelingstraße 6a
81673 München

info@etk-muenchen.de
www.etk-muenchen.de

FRANCES McDORMAND

Independent Cinema Under
One Woman's Influence

KINO xenix
OKTOBER 11

Bus 32 & Tram 8 bis Helvetiaplatz,
Tram 2 & 3 bis Bezirksgebäude
Telefonische Reservation: 044 / 242 04 11
Reservation per SMS und Internet siehe
www.xenix.ch



REVOLUTION! REBELLION! RESISTANCE!

FILME, DIE DIE WELT BEWEGEN – JEDEN DIENSTAG FÜR 5 FRANKEN!

04.10.11 ONE FLEW OVER THE CUCKOO'S NEST MIŁOŠ FORMAN, USA 1975

11.10.11 LA FAUTE A FIDEL JULIE GAVRAS, F 2006

18.10.11 PARADISE NOW HANY ABU-ASSAD, F/D/NL/IL 2005

25.10.11 CHICAGO 10 BRETT MORGEN, USA 2007 • CH-PREMIERE!

01.11.11 MILK GUS VAN SANT, USA 2008

08.11.11 BATTLE OF ALGIERS GILLO PONTECORVO, DZ/IT 1966

15.11.11 ROBIN HOOD: MEN IN TIGHTS MEL BROOKS, F/USA 1993

22.11.11 HUNGER STEVE MCQUEEN, IRL/GB 2008 • VORPREMIERE

24.11.11 LA VIE EN ROSE OLIVIER DAHAN, F/GB/CZ 2007
IN DER AULA DER UNIVERSITÄT ZÜRICH, FILMBEGINN: 19.30 UHR

25.11.11 GROSSE POINTE BLANK GEORGE ARMITAGE, USA 1997
IN DER AULA DER UNIVERSITÄT ZÜRICH, FILMBEGINN: 19.30 UHR

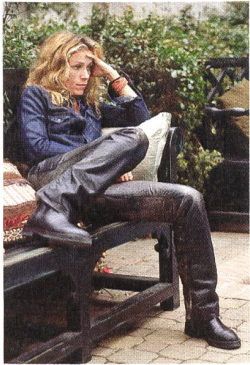
29.11.11 THE KAUTOKEINO REBELLION NILS GAUP, DK/N/S 2008 • CH-PREMIERE!

06.12.11 PERSEPOLIS VINCENT PARONNAUD, MARJANE SATRAPI, F/USA 2007

13.12.11 ZÜRI BRÄNNT MARTIN WITZ, PATRIZIA LOGGIA, U.A., CH 1980

EINTRITT CHF 5.- / GRATIS FÜR VSETH MITGLIEDER WWW.FILMSTELLE.CH
FILMVORFÜHRUNGEN DIENSTAGS IM STUZ* UM 20:00, KASSE/BAR: 19:30
UNIVERSITÄTSTRASSE 6 – TRAM 6/9/10 BIS ETH/UNIVERSITÄTSSPITAL

Frances McDormand
in LAUREL CANYON
Regie: Lisa Cholodenko



Frances McDormand

«Bevorzugt gibt sie mit viel Selbstironie und noch mehr Gusto eigenwillig-spröde Frauenfiguren.» So charakterisiert das *Xenix* in seiner Programm-vorschau die amerikanische Film- (und Theater-)schauspielerin *Frances McDormand*, der sein Oktoberprogramm gewidmet ist. Und «Dabei hat sich die Actrice in ihren bisherigen 34 Kinorollen nie um ein möglichst vorteilhaftes Äusseres geschert, sondern überzeugte stets mit stupender Leinwandpräsenz.» Freuen wir uns auf Filme wie *BLOOD SIMPLE*, *THE MAN WHO WASN'T THERE* und *FARGO* der Gebrüder Coen, auf so Unterschiedliches wie *LAUREL CANYON* von *Lisa Cholodenko*, *LONE STAR* von *John Sayles*, *HIDDEN AGENDA* von *Ken Loach*, auf *PALOOKAVILLE* von *Alan Taylor*, *ALMOST FAMOUS* von *Cameron Crowe* und *MISS PETTIGREW LIVES FOR A DAY* von *Bharat Nalluri* oder aber etwa auf den hierzulande bisher nicht gezeigten *CITY BY THE SEA* von *Michael Caton-Jones*, wo *McDormand* an der Seite von *Robert DeNiro* spielt.

www.xenix.ch

Filmbildung Schweiz

Netzwerk Cinema Ch, das landesweite Programm für Filmbildung und -forschung von Schweizer Universitäten und Fachhochschulen, lädt unter dem Titel «Filmbildung Schweiz – quo vadis?» zu einem *Symposium* am 20. Oktober ins Paul-Klee-Zentrum in Bern ein. Mit Vorträgen, Podien und Publikumsdiskussionen soll Fragen nachgegangen werden wie: Welches Filmbildungsmodell passt zur Schweiz? Wie lassen sich wirtschaftliche Anforderungen und kulturpolitische Bedürfnisse vereinbaren? Wie stehen Filmbranche und «Filmschulen» heute zueinander? Wie kann die

EIN STRENGER JUNGER MANN
Regie: Abram Room



Zusammenarbeit produktiv gestaltet werden?

www.netzwerk-cinema.ch/symposium2011

Cottbus

Das 21. *Festival des osteuropäischen Films* in Cottbus findet vom 1. bis 6. November statt. Dieses Jahr steht die Filmproduktion der Ukraine und Polens in je einem Länderschwerpunkt im Zentrum. Die filmhistorisch ausgerichtete Retrospektive heisst «Location Lausitz», es werden ausgewählte historische und gegenwärtige Produktionen mit Drehort Brandenburg gezeigt. Die Sektion «globalEAST» versammelt mit Produktionen von Bollywood bis Brasilien Werke, in denen sich Einflüsse aus Osteuropa im Kino der Welt finden.

www.filmfestivalcottbus.de

Russisches Kino

Zu einer Entdeckungsreise durch den Filmkontinent Russland lädt *Fred van der Kooij* in seiner traditionellen herbstlichen Filmvorlesung im *Filmpodium Zürich* ein. Pointiert und aufschlussreich wie immer wird von der Kooij Sehenswertes aus dem «vorrevolutionären Stummfilm, dem «verpönten sozialistischen Realismus», Filmbeispiele von «vertriebenen und dissidenten Filmschaffenden und post-sowjetischen Lakonikern» vorstellen und kommentieren zu wissen. Wie immer folgt auf die neunzigminütige Vorlesung mit Filmausschnitten eine Verpflegungspause und dann ein Film mit Bezug zum Vorgetragenen. Die fünfteilige Vortragsreihe beginnt am 5. Oktober (18.30 Uhr) mit der Vorführung von *NACH DEM GESETZ* (1926), einem Stummfilm von *Lew Kuleschow*, begleitet von *André Desponds* am Flügel (20.45 Uhr). Selbstverständlich sind auch ausserhalb der Mittwochstermine eine Rei-

MAMMA ROMA
Regie: Pier Paolo Pasolini



he der Filmbeispiele im sonstigen Film-podiumprogramm zu sehen.

Ein besonderer Leckerbissen ist für den 2. November angesagt: vorgängig zur Projektion des Tonfilms *EIN STRENGER JUNGER MANN* von *Abram Room*, 1935 noch vor der Premiere wegen «Formalismus, Entfernung von der Realität und verschwommener Konzeption» verboten und erst 1976 wiederaufgeführt, spielt das *Collegium Novum* die jazzig aufmüpfige Kammersinfonie von *Gawril Popow* (1904–1974). *Popow* komponierte nicht nur ingeniose Filmmusik etwa zu *Rooms Film*, sondern inspirierte auch den jungen *Schostakowitsch*.

Und in schöner Ergänzung präsentiert *Bernhard Uhlmann* in seiner Reihe «Raritäten der Cinémathèque» am 25. Oktober *NEUN TAGE EINES JAHRES* von *Michail Romm* von 1962: Geschildert werden nüchtern scheinbar willkürlich herausgegriffene neun Tage eines Atomphysikers.

www.filmpodium.ch

Pier Paolo Pasolini

«Mysterium Leib» heisst eine Ausstellung im *Kunstmuseum Bern* (ab 12. Oktober bis 12. Februar), in deren Zentrum die Werke der flämischen Bildhauerin *Berlinde de Bruyckere* stehen. Gemeinsam mit der Künstlerin wurde ein medienübergreifendes Konzept entwickelt, in dem ihre Werke mit Gemälden von *Lukas Cranach* und Sequenzen aus *Pasolinis* Filmen konfrontiert werden. Das *Kinokunstmuseum* organisiert zur Ausstellung eine *Pasolini-Filmreihe* mit *MAMMA ROMA*, *RO.GO.PA.G.*, *COMIZI D'AMORE*, *PORCILE*, *ACCATONE*, *EDIPO RE* (ab 22. 10. bis Ende Oktober). Am 24. Oktober wird *SALÒ O LE 120 GIORNATE DI SODOMA*, eingeführt von *Kathleen Bühler*, zu sehen sein.

www.kinokunstmuseum.ch

BARACUDA
Regie: Nicola Martini



shnit

Das neunte internationale Kurzfilmfestival *shnit* findet vom 5. bis 9. Oktober in Bern (und Köln, Kapstadt, San José, Singapur und Wien) statt. Für den internationalen Wettbewerb «shnit-Open» und den nationalen Wettbewerb «Swiss Made» und den Publikumspreisen steht eine Preissumme von 48000 Fr. zur Verfügung. Der Programmschwerpunkt «Six Feet Under» «wagt eine filmische Reise in ein Themengebiet voller Totem und Tabus». Der Filmblock «Hummus» der Sektion «Out of Curiosity» zeigt eine Kurzauswahl aus Israel und Palästina. Es gibt Plattformen für den Animations-, den Dokumentar- und den Experimentalfilm. Und selbstverständlich kommt auch das regionale Kurzfilmschaffen zum Zug.

www.shnit.org

Science et Cité Cinéma

In der *Cinémate* in Bern findet am 20./21. Oktober zum dritten Mal das Festival für Nachwuchsdokumentarfilmer «Science et Cité Cinéma» statt. Vorgängig der Präsentationen findet am Donnerstag der Workshop «Fiktion im Dokumentarfilm» statt, mit Beiträgen von *Silke Andris*, Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, *Gégoire Mayor* vom Ethnologischen Institut der Universität Neuchâtel (zu Ironie, Kino und Ethnografie) und *Johannes Sjöberg*, Lecturer in Screen Studies der University of Manchester. Am Freitagmorgen kann man eine der drei parallel geführten praktischen Werkstätten besuchen.

www.science-et-cite.ch, www.cinematte.ch



ZWÖLF STÜHLE
Regie: Ulrike Ottinger



Delphine Seyrig in JEANNE D'ARC,
23 QUAI DU COMMERCE,
1080 BRUXELLES
Regie: Chantal Akerman

Ulrike Ottinger

Unter dem Titel «Floating Food» ist im *Haus der Kulturen der Welt* in Berlin noch bis Ende Oktober eine von der Filmemacherin, Fotografin und «Weltensammlerin» Ulrike Ottinger konzipierte Ausstellung zu sehen – eine «raumgreifende Collage aus ihren in vier Jahrzehnten filmischen und fotografischen Schaffens gewonnenen Bildwelten» zum Thema Umgang mit Nahrung in asiatischen Kulturen: von der «Sorgfalt im Umgang mit Lebensmitteln, von der präzisen Ästhetik bei der Zubereitung bis zur gesellschaftlichen Zelebrierung von Speis und Trank». Das Kino Arsenal zeigt begleitend bis Mitte Januar 2012 eine Filmreihe zum Werk Ottingers: Im Oktober und November etwa JOHANNA D'ARC OF MONGOLIA (2. 10.), DIE KOREANISCHE HOCHZEITSTUHE (9. 10., begleitet von einem Gespräch zwischen Christine Noll Brinckmann und Ottinger), ein Kurzfilmabend (6. 11.), TAIGA (13. 11.), ZWÖLF STÜHLE (20. 11.) und PRATER (27. 11.), gefolgt von einem Gespräch zwischen Ottinger und Nora M. Alter.

www.arsenal-berlin.de, www.hkw.de

Chantal Akerman

Die diesjährige Retrospektive (6. 10.–3. 11.) der *Viennale*, gemeinsam organisiert mit dem Österreichischen Filmmuseum, gilt Chantal Akerman. International bekannt geworden ist die 1950 geborene belgische Filmemacherin mit JEANNE DIELMAN, 23 QUAI DU COMMERCE, 1080 BRUXELLES von 1975, einem ausserordentlichen, formal strengen und konsequenten Porträt des Alltags einer verwitweten Hausfrau. Mit knapp dreissig Werken wird in Wien ein Schaffen gezeigt werden, das in aller Vielfältigkeit durchgehend von einer eigenen Handschrift geprägt ist. Neben Filmen wie LES RENDEZ-VOUS

D'ANNA und TOUTE UNE VIE, die sich mit der Lebenswirklichkeit von Frauen beschäftigen, stehen Essay-Filme wie NEWS FROM HOME, Dokumentarfilme wie D'EST und L'A-BAS, ein wunderbares Musical wie GOLDEN EIGHTIES, aber auch der heiter-verspielte UN DIVAN À NEW YORK. Es finden sich Literaturverfilmungen wie die Proust-Adaption LA CAPTIVE oder LA FOLIE ALMAYER nach Joseph Conrad, ihr jüngster Film und quasi ein Abenteuerfilm.

Die Werkschau wird von einer Carte blanche bereichert, für die Chantal Akerman Filme wie TABU von Friedrich Wilhelm Murnau, LA RÉGION CENTRALE von Michael Snow, WRITTEN IN THE WIND von Douglas Sirk, VERTIGO von Alfred Hitchcock, MOSES UND ARON von Jean-Marie Straub und Danièle Huillet, UNE CHAMBRE EN VILLE von Jacques Demy und LAST DAYS von Gus van Sant ausgewählt hat.

www.filmmuseum.at, www.viennale.at

The Big Sleep

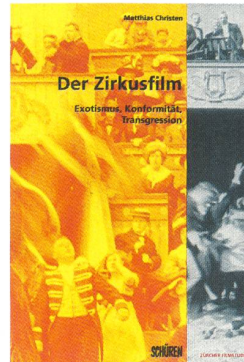
Raúl Ruiz

25. 7. 1941–19. 8. 2011

«Seine Filme fahren auf den Hirnströmen eines äusserst labilen und adaptionsfähigen, dauernd in neuen Assimilationsprozessen befangenen Menschen auf und ab. Die Filme sind eine Art Enzephalogramme eines Mannes, der sein reales Territorium verloren und der sein eigenes imaginäres Territorium im Schädel eingerichtet hat und immer wieder neu einrichtet im Zuge einer zügellosen, geisterhaften Lektüre.»

Martin Schaub in seinem Essay «Kopf ohne Körper. Raúl Ruiz, Kartograph des Bodenlosen» in *Cinema* 32, 1986

Der Zirkusfilm



Der Zirkus ist gewiss ein exemplarischer Fall dessen, was Michel Foucault eine «Heterotopie» nannte: ein Ort, der anders funktioniert als all die Orte um ihn herum, ein Gegenentwurf zur herrschenden Ordnung, mitten in dieser drin. Auch das Kino ist, wie Foucault betont, eine solche Realität gewordene Utopie. Wird nun der Zirkus zum Schauplatz und Sujet eines Films gemacht, wird es brisant: die Heterotopien potenzieren sich gleichsam gegenseitig. Diesem explosiven Gemenge hat der in Bochum und Berlin lehrende Schweizer Medienwissenschaftler Matthias Christen eine umfassende Monographie gewidmet. Dabei wird in der Durcharbeitung exemplarischer Zirkusfilme, von Chaplins THE CIRCUS über Bergmans ABEND DER GAUKLER bis zu Alexander Kluges ARTISTEN IN DER ZIRKUSKUPPEL: RATLOS und Wim Wenders' HIMMEL ÜBER BERLIN, ein Genre anschaulich, das gerade deshalb so fasziniert, weil es wohl gar kein eigenes Genre ist. Genres definieren sich ja durch starre, klar umrissene Regeln, beim Zirkusfilm hingegen geht es um die Vieldeutigkeit und Wandelbarkeit von Codes. Zirkusfilme – so zeigt Christen schlagend – sind deshalb so anhaltend populär, weil sie sich chameleonartig den immer wieder anderen Ansprüchen ihres Publikums anzupassen vermögen, um dieses zugleich zu irritieren. *Transgression* ist die Natur des Zirkusfilms. Das gilt für seine Figuren und Situationen: Die Menschen, welche die Manege bevölkern, sind Randständige, liminale Existenzen, mit ihren Kunststücken weichen sie weitere Grenzen auf. Einschränkungen wie Schwerkraft und Anatomie existieren für den Zirkuskünstler nur, um damit zu brechen. Aber auch hinter den Kulissen ist Überschreitung die Maxime – Emotionen walten hier nur in übersteigter Form. Carol Reeds TRA-

PEZE zeigt dies exemplarisch: Wo die Trapezartisten von Berufes wegen sich nah auf den Leib rücken müssen, kann erotisches Knistern kaum ausbleiben. Wenn die kühle Professionalität aber der feurigen Leidenschaft weicht, riskieren die Artisten buchstäblich Kopf und Kragen.

Das virtuose Spiel mit Grenzüberschreitungen, von dem bereits der Zirkus, mehr noch aber der Zirkusfilm lebt, geht indes noch weiter. In der Analyse von Zirkusfilmen, welche die Transgression noch zusätzlich entgrenzen, liegt denn auch der Höhepunkt von Christens Studie. Max Ophüls' LO LA MONTÈS etwa nutzt das Setting des Zirkus, um nichts weniger als die fatale Dialektik von Massenunterhaltung an sich zu analysieren. Auch formal kennt Ophüls keine Grenzen, spielt mit dem extremen Bildformat ebenso wie mit der Filmfarbe: Exzess auf allen Ebenen. Und Fellini, der mit LA STRADA den Zirkus als transgressive «Zwischenwelt» vorführt, benutzt in I CLOWNS den Zirkus und seine Figuren, um über die Grenzen des Mediums und über das Filmemachen zu reflektieren. Man muss am Ende von Christens Buch zum Schluss kommen, dass der Film, wenn er in den Zirkus geht, wohl unweigerlich immer auch sich selbst bespiegelt.

Man würde sich mitunter wünschen, der Autor hätte seine Studie nicht in einer gar so akademischen Sprache verfasst, sondern mit etwas mehr von jener artistischen Leichtigkeit, die ja – wie er selbst stupend nachweist – um kein Deut weniger tiefgründig und hinter sinnig sein muss als das, was ernsthaft und getragen daher kommt. Ein Standardwerk ist sein Buch aber allemal.

Johannes Binotto

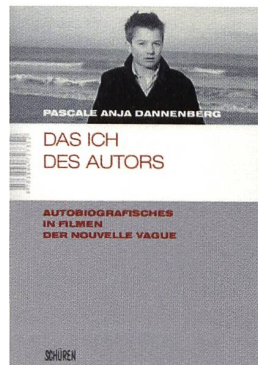
Matthias Christen: *Der Zirkusfilm: Exotismus, Konformität, Transgression*. Marburg, Schüren 2010. Fr. 35.50, € 24.90

Neue Welle, neues Schreiben



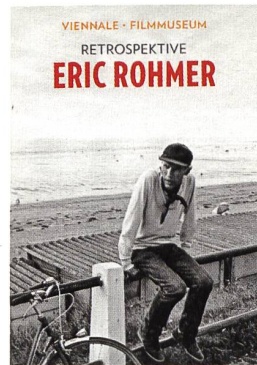
«Über drei Jahrzehnte haben die Cahiers du Cinéma die Art und Weise geprägt, wie wir Filme sehen und verstehen – im populären wie im wissenschaftlichen Bereich. Heute wirkt das Magazin kaum anregender als die Bordlektüre im Flieger zum nächsten Filmfestival. Wie konnte es dazu kommen?» zitiert der Klappentext die Autorin *Emilie Bickerton*, die in ihrem 2009 in London erschienenen und jetzt auch in deutscher Übersetzung vorliegenden Buch «Eine kurze Geschichte der Cahiers du Cinéma» gibt.

Bickerton, *assistant editor* bei der britischen «New Left Review», zeichnet die wechselvolle Geschichte der Filmzeitschrift nach, vom Umfeld der französischen Ciné-clubs, aus dem sie 1951 entstand, mit André Bazin, ihrem ersten Chefredakteur, der das «intellektuelle Fundament der Cahiers» legte, den unterschiedlichen Auffassungen von Eric Rohmer (der nach Bazins frühem Krebstod sein Nachfolger wurde) einerseits und Godard und Rivette andererseits, vom «Putsch» des letzteren gegen Rohmer 1963, dem Verkauf an den Verleger Filipacchi im darauffolgenden Jahr, das letzte der berühmten, ikonografischen «gelben Cover» im Oktober 1964, die Politisierung mit ihren Polemiken gegen Lelouchs *UN HOMME ET UNE FEMME* («eine risikolose Anwendung formaler Manierismen des modernen Kinos») und Costa-Gavras z mit seinen «stereotypen Charakteren», die schliesslich in die «roten Hefte» der Jahre 1969–1973 mündete, in der die Cahiers auf Bilder verzichteten, sich der Theorie widmeten und unregelmässig erschienen. 1973 «war der Bezug zum Kino eher lose, stattdessen wurden die notwendigen Strategien entworfen, die an der «kulturellen Front» zum Einsatz kommen sollten.» Über diese «maoistische» Periode der Cahiers, in der die Zeitschrift



auch einen Chefredakteur hatte, der sie «als politisches Werkzeug benutzte und sich für das Kino nicht im geringsten interessierte», ist oft gelästert worden. Bickerton konstatiert jedoch, «der Einfluss der Cahiers auf die internationale Filmszene war zu jener Zeit so gross wie nie», in England etwa entwickelte sich die Zeitschrift «Screen» zu einem «virtuellen Spiegelbild». Die ausführliche Analyse von John Fords *YOUNG MISTER LINCOLN* erschien seinerzeit auch in deutscher Übersetzung in der «Filmkritik» (wo sie zwei Hefte füllte) und war Gegenstand eines Seminars am Institut für Amerikanistik der FU Berlin, wo der Verfasser einige Mühen mit diesem Text hatte. Der Hinweis auf diese Übersetzung wäre eine hilfreiche Beigabe gewesen für all diejenigen Leser, die des Französischen nicht mächtig sind, und generell würde ich mir wünschen, dass Verlage die Übersetzungen von Filmbüchern durch Fachleute gegenlesen würden. Dann müsste man sich nicht darüber ärgern, dass der angesehene Kameramann Henri Decae hier zum «Beleuchter» degradiert und der nicht unwichtige Produzent (und spätere Regisseur) Barbet Schroeder hier einer Geschlechtsumwandlung unterzogen wird.

Bickertons Buch ist spannend zu lesen, gerade auch, wenn sie den Aufschwung zwischen 1974 und 1981 unter dem Chefredakteur Serge Daney und zumal die Wende zum Mainstream unter seinem Nachfolger Serge Toubiana (die sie als «eine Periode schleichenden Siechtums», in der das Blatt zum «Sprachrohr des Marktes» wurde, beschreibt), in Zusammenhang mit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung hin zum «smarten Postsozialismus» («Reformen wichen Modernisierungen») bringt. Das sieht sie nicht als zwangsläufigen Prozess, «Alternativen hätte es gegeben» betont sie und



verweist etwa auf Serge Daney's 1991 gegründete Zeitschrift «Trafic». Bickertons Buch ist eine anregende Lektüre, trotz der pauschalen Rundumschläge gegen einige Regisseure in den letzten Kapiteln und trotz der fehlenden Auseinandersetzung mit der umfangreichen zweibändigen Studie, die Antoine De Baecque 1991 als offizielle Geschichte der Cahiers publizierte und die hier nur in den Fussnoten vorkommt. Erfreulicherweise verfügt der Band auch über ein Register.

Rivettes Putsch gegen Rohmer kann man in der Publikation zur letztjährigen Viennale-Retrospektive aus der Perspektive eines Beteiligten nachlesen: *Jean Douchet*, der das Blatt damals ebenfalls verlassen musste, berichtet darüber auf anderthalb Seiten seines Textes. Wie einige weitere Texte handelt es sich dabei um ein eigens für die Publikation geführtes Gespräch (bei dem die Fragen entfernt wurden) – Weggefährten und Mitarbeiter Rohmers kommen zu Wort. Unter den zehn Texten befinden sich auch einige Nachdrucke, erstmals für die Publikation ins Deutsche übersetzt, darunter eine Würdigung durch *Serge Daney* aus dem Jahr 1988 und ein Gespräch, das die Cahiers 1970 mit Rohmer führten und dessen Einleitung mit dem Satz beginnt «Alles, was Eric Rohmer in dem Gespräch sagt, setzt uns in Widerspruch zu ihm.» So redet man oft aneinander vorbei, der Cahiers-Überzeugung «der Historische Materialismus ist eine Wissenschaft» entgegnet Rohmer, «nein, er ist eine Philosophie», um am Ende hellsichtig zu konstatieren: «Das Problem der Umweltverschmutzung wird das grösste am Ende dieses Jahrhunderts sein und ist es schon jetzt.»

Die zweite Hälfte des Bandes ist der kommentierten Filmografie gewidmet, mit einer Mischung aus Reprints

und eigens geschriebenen Texten; Angaben zu den Autoren fehlen kurioserweise, zu Jean Douchet erfährt man immerhin etwas in einer Fussnote eines anderen Textes.

Rohmers *LE SIGNE DE LION* und *MA NUIT CHEZ MAUD* gehören (neben Truffauts *LES 400 COUPS* und Godards *À BOUT DE SOUFFLE*) zu jenen Werken, die *Pascale Anja Dannenberg* in ihrer Dissertation einer Analyse unterzieht. «Das Ich des Autors. Autobiografisches in Filmen der Nouvelle Vague» geht davon aus, dass «Autobiografie im Film, zumal im fiktionalen, bislang kaum in der Filmwissenschaft untersucht wurde» und zitiert später den Medienwissenschaftler Karl Prümm, der «den Beginn des autobiografischen Erzählens im Film mit der Nouvelle Vague gleichsetzt».

Die Namen Deleuze und Lacan fallen auf den folgenden Seiten, später auch Metz und Baudry – die Lektüre erfordert einiges an entsprechenden Kenntnissen und wird auch nicht dadurch erleichtert, dass die zahlreichen französischen Zitate nicht übersetzt sind.

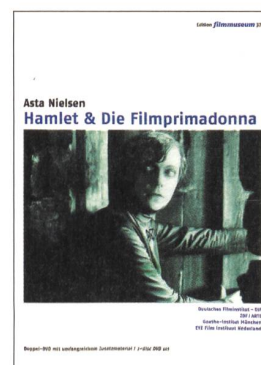
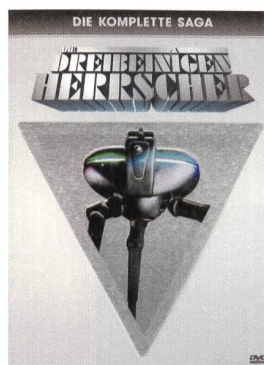
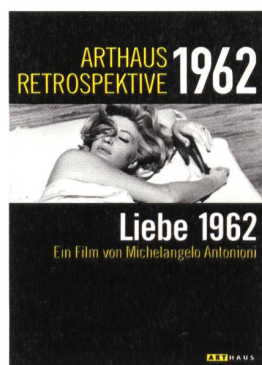
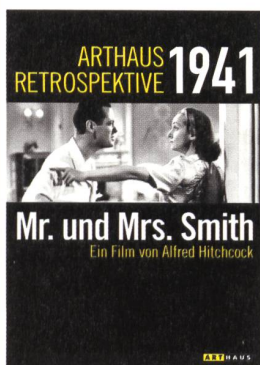
Frank Arnold

Emilie Bickerton: Eine kurze Geschichte der Cahiers du Cinéma. Aus dem Englischen von Markus Rautzenberg. Zürich, Diaphanes Verlag, 2010. 191 Seiten. Fr. 30.–, € 19.90

Astrid Ofner, Stefan Flach, Claudia Siefen (Red.): Eric Rohmer. Viennale 2010. Im Vertrieb des Schüren Verlags, Marburg 2010. 175 S., Fr. 30.50, € 19.90

Pascale Anja Dannenberg: Das Ich des Autors. Autobiografisches in Filmen der Nouvelle Vague. Marburg, Schüren Verlag, 2011. 283 S., Fr. 35.50, € 24.90

DVD



Verkannte Klassiker

«Endlich, endlich, endlich!» jubelt der Filmliebhaber angesichts der DVD-Reihe «Arthaus-Retrospektive», in welcher auch im deutschsprachigen Markt eine Reihe von Klassikern greifbar sind, die nach wie vor viel zu wenig Leute gesehen haben. Zum Beispiel Alfred Hitchcocks *MR. & MRS. SMITH*, die einzige Screwballcomedy des sonst auf Thriller spezialisierten Regisseurs. Es zeigt sich, dass der Master of Suspense auch im ihm fremden Komödienfach brillieren konnte. Die frivole Geschichte handelt von einem Ehepaar, das nach ganz eigentümlichen Beziehungsregeln lebt, etwa jener, sich im Fall einer Ehekrise solange im Schlafzimmer einzuschliessen, bis man sich wieder versöhnt hat – was mitunter Tage dauern kann. Auf beinahe schon obszöne Weise ergreifen die Eheleute jede sich ergebende Gelegenheit für Streitigkeiten, offenbar zur Steigerung der Erotik. Kein Wunder zeigt der Gatte voller Stolz die Narben her, die ihm seine Frau verpasst hat, und riskiert damit gleich eine weitere Attacke. Das Spiel wird aber noch viel brisanter, als das Ehepaar eines Tages herausfindet, dass es aufgrund einer juristischen Spitzfindigkeit gar nie wirklich verheiratet war.

Nicht minder knisternde Liebesbeziehungen untersucht *OUT OF THE PAST* von Jacques Tourneur, indes auf ungleich abgründigere Weise. Der stille Tankwart Jeff und das brave Mädchen Ann sind ein Paar – eine Geschichte, wie sie banaler nicht sein könnte. Doch da ist die Vergangenheit – Jeffs frühere Liebe zu einem Gangsterliebchen –, welche den schweigsamen Mann und damit auch uns Zuschauer in virtuosens Rückblenden einholt. Und so nimmt einer der besten Film noir, die je gedreht wurden, seinen fatalen Lauf.

MACAO ist eine cineastische Entdeckung, weil der Film gleichsam die Wachablösung zweier Regiegenerationen in Hollywood repräsentiert. Der grosse Ästhet Josef von Sternberg sollte die Abenteuergeschichte mit Robert Mitchum und Jane Russell als Paar in der Hauptrolle inszenieren. Doch Protagonist und Regisseur gerieten aneinander, so dass von Sternberg schliesslich vom Produzenten Howard Hughes gefeuert wurde und an dessen Stelle ein nicht minder eigenwilliger Regisseur den Film beendete, ausgerechnet der noch junge Bilderstürmer Nicholas Ray.

Genau zehn Jahre später überrascht ein anderer Ikonoklast die Filmwelt. *L'ECLISSE* ist wohl das radikalste Werk von Michelangelo Antonioni. Die absolute Beziehungsunfähigkeit der Filmprotagonisten wird dabei in extreme Bildideen umgesetzt. Andauernd werden die Figuren durch die Architektur um sie herum voneinander separiert. Immer stehen Säulen, Türen, Möbel zwischen den Menschen. In der wahnwitzigen Schlusszene des Films kommen sich schliesslich die Personen vollkommen abhanden: Zum Stelldichein verabredet, erscheinen beide nicht, dafür filmt die Kamera in endlos langen Minuten den leeren Platz und kreiert damit das vielleicht verwirrendste und erschütterndste Finale der Filmgeschichte.

THE NAKED KISS von Samuel Fuller hingegen wartet mit dem wohl erstaunlichsten Filmanfang auf: eine Frau mit Glatze drischt direkt auf die Kamera ein. Und das ist nur der Anfang dieser brutalen Abrechnung mit dem kleinbürgerlichen Amerika und dessen Doppelmoral. Korruption, Prostitution, Fremdenhass, Umgang mit Behinderten und Kindsmisbrauch – Fuller greift jedes heisse Eisen auf. Und nicht nur das: er schlägt es seinem Publikum um die Ohren.

MR. UND MRS. SMITH (USA 1941); *GOLDENES GIFT* (USA 1947); *MACAO* (USA 1952); *DER NACKTE KUSS* (USA 1964) Alle: Bild: 1,33:1; Sprachen: D, E (DD Mono). Untertitel: D. *LIEBE 1962* (I 1962) Bild: 1,85:1 (anamorph); Sprachen: D, I (DD Mono). Untertitel: D. Extras: Audiokommentar. Vertrieb: Arthaus

Dreibeiniger Herrscher

Ob in Danny Boyles Zombiefilm *28 DAYS LATER* oder in Alfonso Cuarons *CHILDREN OF MEN* – England scheint ein beliebter Ort für schreckliche Zukunftsvisionen zu sein. Offenbar haben die Filmemacher das vom Fernsehen gelernt. Denn schon in den sechziger Jahren präsentierte sich das England der Zukunft in der Serie *THE PRISONER* als klaustrophobischer Überwachungsstaat. Die in den achtziger Jahren von der BBC gedrehte Serie *THE TRIPODS* geht da gar noch einen Schritt weiter: in der Welt nach der Apokalypse werden die wenigen überlebenden Menschen von einer ausserirdischen Superrasse beherrscht, die in riesigen dreibeinigen Maschinen durch die Ruinenlandschaft stapfen. Der Knabe Will Parker und sein Vetter Henry aber versuchen, den dreibeinigen Herrschern zu entfliehen, und machen sich auf, um zu einer Gruppe in den Alpen verschanzter Rebellen zu gelangen. Die aufwendig und spannend gemachte Serie gilt unter Kennern als eine der gelungensten des Science-Fiction-Genres. Nun hat der Koch Media Verlag beide Staffeln der Fernsehserie plus die Auflösung der Saga als Hörbuch in eine wuchtige Box gepackt. Die ohnehin schon grosse Fangemeinde von *THE TRIPODS* wird dadurch bestimmt noch weiter anwachsen. Der Rezensent jedenfalls gehört bereits dazu.

DIE DREIBEINIGEN HERRSCHER (GB 1984/85) Bild: 4:3; Sprachen: D, E (DD 2.0); Untertitel: D. Diverse Extras; V: Koch Media

Stummer Hamlet

Immer wieder ist man aufs neue überrascht zu erfahren, dass ausgerechnet die Stücke Shakespeares, die doch ganz von ihrer Sprachgewalt zu leben scheinen, bereits in der Stummfilmzeit beliebte Stoffe waren. Und wer hätte gedacht, dass gar eine der mit Abstand besten Hamlet-Adaptionen ohne Ton gemacht wurde. Der *HAMLET* aus dem Jahre 1920/21 besticht vor allem durch eine ebenso gewagte wie kluge Besetzungsidee, wird hier doch der Protagonist von Stummfilmdiva Asta Nielsen gespielt. Der neurotische Königssohn ist in Wahrheit eine Frau? Die scheinbar so verrückte Idee macht erstaunlich viele Rätsel von Shakespeares Stück mit einem Schlag plausibel. Sie erklärt Hamlets brutale Zurückweisung Ophelias ebenso, wie es die wahre Natur der engen Beziehung zwischen Hamlet und seinem Freund Horatio aufdeckt. Auch das ewige Zaudern des Prinzen beim Versuch, dem übermächtigen Vorbild seines Vaters gleichzutun, wird verständlicher, wenn der Sohn in Wahrheit eine Tochter ist.

Das deutsche Filminstitut DIF erstellte 2007 eine restaurierte Fassung des legendären Films, die nun in der Reihe «Edition Filmmuseum» als DVD Nummer 37 vorliegt. Wie alle Veröffentlichungen dieser Reihe befriedigt sie auch höchste filmwissenschaftliche Ansprüche. Auf einer zweiten DVD sind nebst Dokumentationen über den Hamletfilm auch noch *DIE FILMPRIMADONNA* von 1913 sowie weitere Kinopreziosen mit Asta Nielsen, dieser «ersten Diva des europäischen Stummfilms», zu sehen. Ein Narr, wer da nicht zugreift.

HAMLET & DIE FILMPRIMADONNA (D 1920/21, 1913). Bild: 4:3 (DD 2.0). Untertitel: D, E. Diverse Extras. V: Edition Filmmuseum

Johannes Binotto